

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. September d. J. der Wahl des Geheimen Rates Ministers a. D. Dr. Anton Ritter von Randa zum Präsidenten der böhmischen Kaiser Franz Joseph-Akademie der Wissenschaften, Literatur und Kunst in Prag für die statutenmäßige Funktionsdauer von drei Jahren die Allerhöchste Bestätigung allergnädigst zu erteilen geruht.  
M a r c h e t m. p.

Der I. I. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Mojs Rajelj, Geschäftsführer der Firma Franz Kav. Souvan in Laibach, die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 16. Oktober 1908 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LIV. und LXXV. Stück der rumänischen, das XCII. Stück der italienischen und rumänischen, das XCIII. und XCIV. Stück der italienischen, das XCV. Stück der italienischen und kroatischen und das XCVII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahresganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. Oktober 1908 (Nr. 239) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 41 „Grazer Wochenblatt“ vom 11. Oktober 1908.
- Nr. 235 und 236 „Slovenski Narod“ vom 8. und 9. Oktober 1908.
- Nr. 40 „Gorenjec“ vom 3. Oktober 1908.
- Nr. 10.591 „L'Indipendente“ vom 7. Oktober 1908.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die internationale Lage.

Das „Deutsche Volksblatt“ wendet sich gegen jene Blätterstimmen, die Österreich-Ungarn zumuten, seinen deutschen Bundesgenossen im Stiche

zu lassen und mit fliegenden Fahnen ins Lager Frankreichs überzugehen. Paris und London vermögen Österreich-Ungarn nicht zu bieten, was es in dem Bündnisse mit Deutschland findet, einen aufrichtigen Freund, dessen Unterstützung es in der bosnischen Angelegenheit seit der Proklamierung der Annexion sicher war.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt gegenüber den Äußerungen der englischen Presse über die Annexion: Das Recht einer sachlichen Kritik steht selbstverständlich außer Zweifel. Jede im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeit muß sich die Beurteilung ihrer Handlungen gefallen lassen, sei sie eine gerechte oder ungerechte. Für diese Kritik gibt es aber eine wohl allgemein anerkannte Grenze: sie darf keine persönliche sein.

Die „Neue Freie Presse“ meint, Herr von Izvolksij müßte wissen, daß seine Anregung, in das Konferenzprogramm eine Kompensation für Serbien und Montenegro durch einen Streifen bosnischen Gebietes an der Grenze des Sandschaks einzuschließen, eine bloße Demonstration bleiben werde. Aber es war ihm genug, die serbischen Aspirationen zu beleben. Vielleicht werden dadurch auch die arg verstimmt Panславisten verjöhnt. Herr von Izvolksij falle in die Demonstrationspolitik vieler seiner Vorgänger zurück, die Unruhe erzeugt, Rußland aber niemals ernstern Vorteil gebracht hat.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ meint mit Bezug auf den in London vereinbarten Entwurf eines Konferenzprogramms: Unsere Monarchie habe Zeit zu warten, Bosnien und die Hercegovina seien einverleibt. Von der „Heiligkeit“ der Verträge zu sprechen, weil Österreich-Ungarn „genommen“ hat, was ihm seit dreißig Jahren de facto gehört, geht doch nicht an und am allerwenigsten interessiert uns die Frage der Kompensationen an die Türkei oder gar an Serbien und Montenegro. In diesem Punkte mögen sich die Diplomaten der „Westmächte“ heute schon keinen Illusionen hingeben.

Das „Vaterland“ bemerkt: Wie sich schließlich die Konferenzfrage gestalten möge. Eines stehe bereits fest: unsere Monarchie wird zu nichts ihre Zustimmung geben, was einer Bezweiflung ihres Rechtes auf Angliederung von Bosnien und der Hercegovina nahekommt. Diesen gerecht und schwer erungenen und in langer harter und jenen Provinzen wohlthätiger Arbeit nochmals erworbenen Besitz wird sie auf das entschiedenste und kräftigste zu wahren wissen.

### Bulgarien.

Mit Bezug auf die Nachrichten über einen Plan zur Einberufung der Großen bulgarischen Nationalversammlung zum Zwecke der Sanctionierung der Proklamation Bulgariens zum Königreich wird aus Sofia gemeldet, daß in den Regierungskreisen eine solche Absicht noch nicht erwogen worden ist. Eine dringende Notwendigkeit für die Einberufung der Großen Nationalversammlung besteht nicht, da es sich um keine wesentlichen Änderungen der Verfassung handelt, welche diese Einberufung erheischen würden, sondern nur um Erhebung der bisherigen Bezeichnung des Staatsoberhauptes „Fürst“ durch „Zar“. Die Einberufung der Großen Nationalversammlung in naher Zeit ist schon aus dem Grunde ausgeschlossen, weil sie die Auflösung der ordentlichen Sobranje bedingen würde, da die Sobranje-Deputierten mit der Ausschreibung der Wahlen in die Große Nationalversammlung gesetzlich ihre Mandate verlieren. Dies ist aber gegenwärtig absolut untunlich, weil dringende Staatsnotwendigkeiten vom Sobranje erledigt werden müssen, wie das Budget pro 1909 und die Orientbahnfrage. Ferner wird betont, daß die Regierung in keinem Falle daran denkt, vor Anerkennung des Königreichs Bulgariens durch die Mächte die Proklamation durch die Große Nationalversammlung sanctionieren zu lassen. Diese Sanction ist auch gesetzlich nicht erforderlich; gesetzlich hätte vielmehr die Proklamierung

## Fenilleton.

### Der erste Theaterbesuch.

„Wer erinnert sich nicht noch seines ersten Theaterabends! Des Einblicks in eine neue Welt! Und nicht in die Welt des Scheines! Nein, nicht Schein, nicht Erfindung und Nachahmung sind diese Wälder und Kirchen und Städte und Festungswälle; nicht Schein, nicht Nachahmungen sind diese Harnische und Fahnen und Schwerter und Krummstäbe; es ist die wirkliche Welt, die das Kind als solche im Theater anschaut. Der Vorhang wickelt sich auf. Daß alles da war, ist, wird sein und bleibt!“ So leitet Gutzkow in seinen Erinnerungen „Aus der Knabenzeit“ die Schilderung seines ersten Theaterbesuches ein. Wie vielen Dichtern und Künstlern ist in dieser ersten Begegnung mit dem bunten Bühnenschein eine neue Welt aufgegangen! Kann man sich aus dem Leben Goethe's oder Tieck's die ungeheure Wirkung jener ersten Berührung mit dem Theater fortdenken? Tieck gedachte noch im Alter gern jenes Abends, da der Vater zum erstenmal den Knaben zur Bude eines Puppenpielers mitnahm. Da trat ein prächtig gekleideter Prinz auf und rief mit den wildesten Gebärden der Verzweiflung zu wiederholtenmalen: „O Cupido, o Cupido, welcher ein Tyrann bist du!“ Im Schmerz unglücklicher Liebe überschlug sich die Holzpuppe in eckigen, steifen, feltamen Bewegungen, daß Arme und Beine klappernd gegeneinanderrastelten. Dies fragenhafte Gebaren machte einen entsetzlichen Eindruck auf die

Phantasie des Kindes; es brach in lautes Weinen aus und konnte sich gar nicht mehr beruhigen.

Gottfried Keller erinnerte sich sein Leben lang des starken Eindruckes, den der erste richtige Theaterzettel auf ihn gemacht habe mit der Ankündigung des merkwürdigen Stückes: „Die Schubfarenpromenade“ oder „Das war ich“. Grillparzer war, als ihn die Eltern zum erstenmale mit in die italienische Oper nahmen, noch zu klein, um einen wirklichen Genuß davon zu haben. Er langweilte sich schrecklich und nur eine einzige Szene belustigte ihn, „wo die Leute in einer Laube Schokolade tranken und der Beck des Stückes, der mit dem Stuhle schaukelte, samt Tasse und Becher rücklings über zu Boden fiel.“ Erst später haben sich ihm die wirren ersten Eindrücke zu einer tieferen Empfindung für das Theater geklärt. Wundervoll hat Marie v. Ebner-Eschenbach in den Schilderungen aus ihren Kindheitstagen die Revolutionen gemalt, die durch erste theatralische Eindrücke in einem jungen Gemüt hervorgerufen werden. Der Glaube an die eigene Begabung taucht in solchen Situationen plötzlich auf und auf den schwanen Szenen des Bühnenbildes fällt ein erster Schein künstlerischer Schöpfung in die Seele.

Durch einen Besuch der Oper ist in Gounod der Gedanke erweckt worden, Komponist zu werden. Im „Gaulois“ wird jetzt diese interessante Erinnerung des Meisters veröffentlicht, die er selbst in seinen letzten Lebensjahren erzählt hat: „Zum erstenmale bin ich in einen Theateraal gekommen, als die Malibran in Rossini's „Othello“ sang. Das war noch in den schönen Tagen des italienischen Gesanges. Wenn ich sagte, daß ich die Malibran hören

wollte, so würde ich übertreiben. Meine Mutter vielmehr wollte sie hören; aber genug: ich kam ins Theater. Denken Sie! Ich war zwölfjährig. Doch da ereignete sich bald eine unvorhergesehene Sache. Meine Begeisterung nahm einen solchen Charakter an, daß meine Mutter ängstlich wurde. Es war nicht nur die unvergleichliche Sängerin, die sie entseffelte, es war noch mehr die Musik selbst, diese warme, weiche, flüssige Harmonie, die für mich eine Offenbarung bedeutete. Mama! Ichrie ich beim Fallen des Vorhanges, Mama, ich muß Musiker werden! Und meine Mutter lächelte, mich freundlich auf die Backen klopfend: „Glaubst du, daß man sich zum Musiker machen kann wie etwa zum Notar?“ Und ich antwortete entschlossen: „Das weiß ich nicht, Mama, aber ich werde dem Beispiel Rossini's folgen, ich werde Partituren schreiben.“ Ich brauche nicht zu sagen, daß ich des Nachts davon träumte. An anderen Morgen begann ich meine Eltern zu quälen. Ich wollte Musik studieren. Aber ich mußte ein ganzes Jahr lang kämpfen bis zu dem Abend, an dem ich zum zweitenmal ins Theater ging zu einer Vorstellung des „Don Juan“. Bleich vor Erregung lehnte ich mich an die Schulter meiner Mutter: „Ach, Mama! Ichrie ich, das ist die wahre Musik!“ Einige Zeit darauf durfte ich in die Musikschule von Reicha eintreten. Mozart hatte mein Schicksal entschieden und blieb mein Gott. Aber nicht weniger schulde ich meinen ersten Theaterindruck, an dem mir durch Rossini mein Beruf enthüllt wurde, und ich habe seitdem oft daran gedacht.“

Auf merkwürdige Weise ist Alexander Dumas der Ältere zum erstenmal ins Theater gekommen und hat hier Eindrücke empfangen, die für sein

des Königreiches durch die Große Nationalversammlung erfolgen sollen. Da die Regierung sich darüber hinweggesetzt hat und selbständig vorgegangen ist, bedarf eigentlich ihr Vorgehen keiner nachträglichen Sanktion seitens der Großen Nationalversammlung.

Wie man weiters aus Sofia schreibt, wird in den Regierungskreisen der Plan einer auswärtigen Anleihe erwogen. Diese Operation wird einerseits durch die bedeutend angewachsenen schwebenden Schulden bei den inländischen Banken und andererseits durch die beabsichtigte Ablösung der südbulgarischen Strecken der Orientbahnen zur Notwendigkeit, zu der sich möglicherweise noch der Abkauf des Eigentumsrechtes an dieser Strecke gesellen wird. Da für alle diese Erfordernisse eine 200 Millionen Franken übersteigende Summe notwendig wäre und eine Anleihe in dieser Höhe im Auslande sich schwer unterbringen ließe, glaubt man in eingeweihten Kreisen, daß die Regierung wahrscheinlich zu einem Auskunftsmodell wird greifen müssen, um wenigstens die Beträge für den Betrieb auf der genannten Strecke für das Eigentumsrecht der Türkei nicht in barem zahlen zu müssen. Bestimmte Pläne bestehen in dieser Hinsicht noch nicht, da die Angelegenheit noch nicht über das Stadium der Orientierung gediehen ist. Doch hält man es für zweifellos, daß das Projekt einer auswärtigen Anleihe in naher Zeit greifbare Formen annehmen wird.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 17. Oktober.

In der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ berechnet ein ehemaliger deutscher Reichsratsabgeordneter die **finanziellen Aufwendungen**, die Osterreich-Ungarn für **Bosnien und die Hercegovina** gemacht hat, folgendermaßen: Mobilmachung und Verpflegung 200 Millionen, Abnützung der Heeresausrüstungen 40 Millionen, Erhaltung der Besatzungstruppen durch 30 Jahre 1000 Millionen, Straßenbau, Eisenbahnbau und Aufbesserungen 350 Millionen Kronen, zusammen also auf mehr als 1½ Milliarden Kronen. Wenn von einer Rückgabe Bosniens und der Hercegovina an die Türkei gesprochen werde, so müsse man doch auch fragen, ob die Türkei imstande sei, diese 1½ Milliarden abzulösen. Im übrigen würde es sich aber empfehlen, die schwebenden Schulden, die zur Bestreitung der Kosten, Okkupation und Kultivierung Bosniens aufgenommen wurden, in eine Hypothek zu verwandeln. Die Gelegenheit hiezu werde sich im Laufe der Verhandlungen ergeben, die in den nächsten Monaten zwischen Wien und Budapest über die Regelung der staatsrechtlichen Stellung Bosniens gepflogen werden sollen.

Eine Mitteilung aus Rom betont, der tendenziöse Charakter der Angriffe, welche **Tittoni** in einem Teile der Presse wegen seiner Haltung in bezug auf die **Annexion Bosniens und der Hercegovina** durch Osterreich-Ungarn erfährt, bekunde sich schon in dem

Umstande, daß der Minister seitens der betreffenden Blätter ohne jede sichere und genaue Kenntnis des Sachverhaltes, lediglich auf Grund allgemeiner Angaben und Voraussetzungen verurteilt wird. Mit Recht wird von allen objektiv denkenden Politikern darauf hingewiesen, daß es ein Gebot der Gerechtigkeit sei, die Darlegungen des Ministers über die Mitteilung, die er bezüglich der Aktion der österreichisch-ungarischen Regierung erhalten, sowie über die Art, in der er davon Kenntnis genommen hat, abzuwarten.

Wie man aus Konstantinopel schreibt, befindet sich der **Kurdenstamm** Hamavend neuerdings in **Aufbruch**. Die Hamavend leben in den hohen und steilen Gebirgen der Sandschaks Suleimanie und Gergjuk im Vilajet Mossul. Als dieser Stamm sich vor vierunddreißig Jahren gegen die Regierung erhob, konnte der Aufstand durch volle fünfzehn Jahre nicht niedergeworfen werden. Er beraubte die Kuriere der türkischen Post, plünderte Karawanen aus, brandschatzte die umliegenden Gebiete und fügte sowohl den Türken, wie den angrenzenden persischen Distrikten großen Schaden zu. Militärische Expeditionen, welche gegen den aufständischen Stamm abgeschickt wurden, blieben ohne Erfolg. 1894 zog der verstorbene Marschall Kurd Ismail Pascha an der Spitze einer beträchtlichen Expedition, die aus Artillerie, Kavallerie und Infanterie bestand, gegen die Hamavend und es gelang ihm, sie bei Kaschirum auf persischem Gebiete einzuschließen. Der Stammeshauptling Dschebamir wurde getötet und die anderen Führer der Insurgenten gefangen und nach entfernten Punkten der Türkei verbannt. Dieser Stamm hat nun den Behörden neuerdings den offenen Krieg erklärt. Der Kriegsminister hat dem Kommandanten des 7. Armeekorps in Bagdad den Befehl erteilt, ohne Zeitverlust eine Expedition gegen die Insurgenten zu entsenden.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Aus der **Folterkammer der Schönheit**.) In London hat sich kürzlich ein gewisser Herr Paglot niedergelassen, der davon lebt, künstlich Augenbrauen und Wimpern einzupflanzen. Diese Operation, der sich viele Damen unterziehen sollen, ist äußerst schmerzhaft. Zuerst werden geeignete lange Kopfschneide ausgewählt, aus denen der mangelnde Wimperwuchs der Augenlider hergestellt werden soll; man sädelt sie in eine feine Nadel, und dann beginnt Herr Paglot, das Haar durch den Lidrand fortlaufend in losen Schlingen zu nähen. Der zweite Teil der Operation besteht im Ausschneiden der Schlingen; dann erhalten die eingesehten Wimpern mit einem heißen Eisen die richtige Biegung. Kühlende Umschläge sorgen dann für rasche Heilung der Wunden und mildern den Schmerz der mißhandelten Lider. Wie lange aber mögen sich die künstlichen Wimpern halten?

— (Die **einzigste offizielle Gefängnisdirektorin**) der Welt ist eine gewisse Jenny Porchet, deren Obhut das sogenannte Abergelängnis im schweizerischen Rhodnetale anvertraut ist. Madame Porchet kam durch Heirat zu dieser Würde. Vor dreißig Jahren heiratete sie den

Oberwärter des Gefängnisses, welchem sie, da sie eine umsichtige, energische und auch körperlich starke Dame ist, oftmals helfend zur Seite stand. Fünfehn Jahre nach Eingang ihrer Ehe avancierte ihr Mann zum Gefängnisdirektor. Nun wurden die Behörden auf seine tüchtige Gattin aufmerksam und als er starb, bot man ihr die Leitung und Oberaufsicht des Gefängnisses an, was sie auch dankend akzeptierte. Das ganze Jahr über zählt das Abergelängnis zwölf bis zwanzig männliche Sträflinge, welche zu Strafen von drei Monaten bis drei Jahren verurteilt sind. Aber obgleich die Frau Gefängnisdirektorin keine männliche Hilfe hat, kommt sie doch sehr gut mit ihren Schülern aus, bis auf einen Fall, welcher sich vor nun drei Jahren ereignete. Damals wurde sie von einem Sträfling tödlich angegriffen. Sie verlor aber keineswegs ihre Kaltblütigkeit und erteilte dem Angalanten in aller Gemütsruhe eine Lektion, welche bewirkte, daß er die nächsten drei Wochen im Krankenhause zubringen mußte. Sie ist bei allen Sträflingen des Gefängnisses beliebt und manch einer wurde durch ihre kluge und herzengute Art wieder auf den richtigen Weg geleitet.

— (Erfrorene Eskimos.) Der englische Pfarrer Cambell, der die Missionsstation auf der St. Lawrence-Insel in Alaska unter sich hat, meldete nach Victoria, British-Kolumbia, die seltsame Geschichte von dem Erfrieren einer ganzen Dorfbevölkerung im letzten Winter. Indianer begaben sich im Juni in einem Kanoe auf die Reise nach der sibirischen Küste, um in einem dortigen Dorfe sibirischer Eskimos anzufragen, welche Erfahrungen man dort während des langen Winters gemacht habe. Sie fanden die ganze Dorfbevölkerung tot und steif gefroren. Der Tod war offenbar schon vor längerer Zeit erfolgt. Den Unglücklichen mußten die Lebensmittel ausgegangen sein, denn sie hatten die Walroshäute, die als Zeltwände dienten, und selbst Teile ihrer Kleidung verzehrt, ehe sie dem Hunger und der Kälte erlagen. Da die Insel St. Lawrence nur einmal im Jahre mit der Außenwelt in Verbindung steht, ist dies, die erste Nachricht von dem Trauerpiel.

— (Ein **schweigender Mann**.) Wilburn Brights Schweigsamkeit fängt an, fast ebenso berühmt zu werden wie seine Rekordflüge. „Ich kenne nur einen Vogel, der spricht: das ist der Papagei, der gerade kein großartiger Flieger ist,“ so sagte er eines Tages zu seiner Entschuldigung. Wenn er einmal zufällig doch den Mund aufstut, so haben seine Erklärungen um so größeres Gewicht. So wird folgendes Gespräch mit Lazare Weiller, der ihm eine halbe Million für die Abtretung seiner Rechte in Frankreich bezahlt hat, berichtet: „Bright, Sie können morgen Ihren Scheck abheben.“ „Danke.“ Bright fuhr fort, wie er es immer tut, leise vor sich hinzupfeifen. Für eine halbe Million schien das zu wenig Worte und Lazare Weiller wollte an diesem Tage etwas mehr erfahren. „Was werden Sie nun tun, Bright?“ worauf Bright nachlässig erwiderte: „Zunächst, wenn ich Ihre Fahrer ausgebildet haben werde, will ich meinen Flug so einrichten, daß ich einfach von einem Brett oder von einer Schiene absegle.“ „Und dann?“ „Und dann habe ich die Absicht, bevor ich abreise, noch einige Hochflüge auszuführen.“ „Wie hoch?“ „Mein Gott!“ und der Blick Brights erhob sich zum Himmel empor. „Ja, es gibt gar keinen Grund, daß ich nicht tausend Meter hoch steigen sollte.“ Lazare Weiller erschien nicht im geringsten erstaunt; diese Empfindung muß man sich Bright gegenüber abgewöh-

**Der Weg zum Leben.**

Roman von **Erich Edenstein**.

(84. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mir scheint, du bist ja ein ganz modernes Mädchen geworden da draußen. In M. dürftest du dich so nicht zeigen.“

„Ach was, M. In das Nest gehe ich nicht mehr zurück. Und modern? Ach ja, Tante Renate — modern bis in die Fingerspitzen, das möchte ich sein! Ich schwärme für alles Moderne.“

„Gm. Du bist noch sehr jung,“ meinte Renate von oben herab. Aber da kam sie bei Margit schlecht an.

„Ist Jugend etwa ein Fehler? Ist es nicht immer nur die Jugend, welche Neues schafft? Neue Ideen, neue Bahnen, neue Ziele? Jede Generation genießt im Alter, was sie in ihrer Jugend geschaffen hat, und nennt es dann: Das gute, sichere, erprobte Alte. So möchte auch ich mitschaffen mit meiner Generation, die Ihr die Jugend nennt und die, ganz wie Ihr selbst einst, Euer „Altes“ über den Haufen wirft.“

Renate runzelte die Stirn, aber da das Stubenmädchen eben die Suppe auftrug, begnügte sie sich verweisend zu sagen: „Du hast dich wirklich sehr verändert in Dresden, ganz im entgegengesetzten Sinn wie deine Schwester Claudia, die aus der Fremde konservativ zurückkam und sich in den Kopf setzte, ein Musterbild einer Hausfrau zu werden.“

„Ach was, Claudia!“ sagte Margit wegwerfend. „Mit der kann man ja nicht einmal mehr reden. Erstens sieht sie nichts als ihren dicken Schnüffel von Mann, in den sie blödsinnig verliebt ist, und

dann . . . Ich war zur Hochzeit dort! Na — Schwamm drüber! Ich war froh, als ich wieder fort kam. Nicht ein bißchen feisch und lustig war es! Feierliche Ruhe Stimmung. Onkel Wolfgang sah ordentlich melancholisch drein, anfangs dachte ich, es sei wegen der Futterrippe — Claudia soll eine famose Köchin sein — aber sie bleibt ja oben in Solitude, Leo zieht hinauf und behält sich im Markt unten nur ein Ordinationszimmer. Himmel, bin ich froh, daß ich nicht in dieser sentimentalischen Musterwirtschaft leben muß. Mich kriegen sie nicht dazu. Niemals.“

Emmerich lächelte, selbst um Renatens schmale Lippen zuckte es ein wenig bei der drastischen Ausdrucksweise ihrer Richte, obwohl es ihr gar nicht lieb war, daß Margit sich in Gegenwart des Stubenmädchens also ausließ. Um das Thema zu wechseln, fragte sie: „Womit hast du dich denn in Dresden zumeist beschäftigt? Das viele Lernen war wohl nicht nach deinem Geschmack?“

Margit zuckte geringschätzig die Achseln. „Das, was wir lernen mußten, war gar nichts. Man legt dort mehr Wert auf die allgemeine Entwicklung eines Menschen. „Innere Freiheit“ das ist das Steckenpferd Frau Burchardis, ich glaube nicht, daß es in Deutschland viel ähnliche Pensionate gibt. Man ließ mir in bezug auf Lernen so ziemlich freie Hand. Da studierte ich hauptsächlich Botanik, Mineralogie und Chemie.“

Renate blickte sie groß an. „Studierte?“ „Ja, ich studierte wirklich. Es interessierte mich rasend. Mächtelang saß ich auf und büffelte. Überhaupt wissen — wissen, lernen! Das ist das Herrlichste auf der Welt, darüber vergißt man Essen und

Leben bestimmend waren. Er war damals Schreiber bei einem Notar in Crepy, nicht weit von seiner Heimatstadt Villers Cotterets. Eines Tages sagt einer seiner Freunde zu ihm, von einem brennenden Verlangen nach dem Unbekannten ergriffen: „Ach wenn wir doch einmal nach Paris kämen!“ — „Das wär' was,“ antwortete Dumas, „aber ich muß dir gestehen, daß ich nur sieben Frank mein nenne.“ — „Und ich habe 21,“ antwortet der andere, „macht zusammen 28. Damit können wir schon hinkommen, wenn wir zu Fuß gehen. Wir nehmen eine Flinte mit und schießen unterwegs etwas Wildbret, dann werden wir schon nicht des Hungers sterben, und im übrigen vertrauen wir den guten Göttern.“ Die beiden kommen auch glücklich in der Hauptstadt an und stehen mit sehnsüchtigen Augen vor dem Anschlag des Theatre francais: Es wird „Sulla“ gegeben und Talma spielt! Aber wie zu einem Billett kommen? Dumas erinnert sich eines Schulkameraden, der ihm vielleicht helfen kann. Und es trifft sich glücklich. Der Freund kennt sogar den großen Schauspieler, er führt ihn bei ihm ein und Talma selbst nimmt mit majestätischer Gebärde von seinem Schreibtische einen Federhalter in Gestalt eines Dolches, um ihm ein Freibillett auszustellen. Nach der Vorstellung steht der junge Provinziale bleich und zitternd wieder vor dem Künstler und bittet schüchtern, ihm die Hand küssen zu dürfen. Geschmeichelt durch diesen naiven Ausdruck der Bewunderung schüttelt der große Schauspieler ihm herzlich die Hände und sagt dann: „Wahrlich, der Bursche hat Begeisterung. Der wird es noch einmal zu etwas bringen . . .“

nen, da er einen sonst verachten würde. Bright aber wurde fast reiflich und fügte noch hinzu: „Übrigens will ich Ihnen jetzt meinen Aeroplan mit Segeln zeigen, meinen Aeroplan ohne Motor. Man braucht gar keinen Motor, um zu fliegen.“

— (Ein neuer Frauenberuf.) Die Frauen, die in allen Berufen und Beschäftigungen mit den Männern wetteifern wollen, haben einen weiteren Schritt in der Gleichberechtigung mit den Männern gemacht: es gibt jetzt auch weibliche Zettelankleber. In Paris sah man diefertige zwei junge Mädchen, mit langen blusenartigen Kitteln bekleidet und mit eleganter Mütze ohne Schirm geschmückt. Sie trugen mit Grazie ihre kleinen Leitern, die Kleisteröpfe und Pinsel und waren mit bedächtiger Eifer an der Arbeit, die Mauern mit bunten Plakaten zu verzieren. Unbeirrt durch das ironische Lächeln der Vorübergehenden, taub gegen die anzüglichen Reden und die scherzhaften Komplimente einer galanten und mokanten Masse, die sie umlagerte, taten sie ihre Pflicht mit aller Geschicklichkeit ihrer männlichen Kollegen und mit unendlich viel mehr Grazie. Es war ein Vergnügen, ihnen zuzuschauen und der sonst so wenig anmutige Kleisterpinsel erschien in ihren zarten Händen niedlich und hübsch.

— (Einfach und praktisch.) Zwei Sprachlehrer unterhielten sich über ihre Schüler und die pekuniären Verhältnisse. „Zahlen Ihre Schüler immer regelmäßig am Monatsersten?“ fragte der eine. „Nein, leider nicht!“ war die Antwort. „Oft muß ich wochenlang warten, und hübe auch manches ganz ein. Man kann doch die Eltern nicht gut um das Geld mahnen.“ — „Warum machen Sie es nicht so wie ich? Ich bekomme mein Geld immer pünktlich.“ — „Wie machen Sie es denn?“ — „Ganz einfach. Wenn z. B. ein Knabe, der bei mir französischen Unterricht hat, am ersten des Monats nicht das Stundengeld bringt, so gebe ich ihm folgende Übungsaufgabe als häusliche Arbeit auf: Ich habe kein Geld. Der Monat ist zu Ende. Hast du kein Geld? Haben deine Eltern kein Geld? Ich brauche Geld sehr notwendig. Warum hast du heute früh kein Geld gebracht? Gab dir dein Vater kein Geld? Hat er kein Geld in der Brieftasche von seines Onkels Großtante? Das hilft immer. In der nächsten Stunde bringt der Junge das Geld.“

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Die Rauchgrotte (Dimnice) bei Markovščina und die Hydrographie des istrischen Karstes.**

Von G. And. Perfo (Bischofslad).

Während meiner 12. und 13. Höhlenexpedition erforschte ich hauptsächlich die Talebene von Matera in Nordisrien, die ein wahres Dorado für die Speleologie ist. Gleich bei der Bahystation Herpelje-Kozina wurden drei tiefe Schlundhöhlen und eine leichtzugängliche Fels- höhle (Pecina) untersucht; in der Umgebung von Tublje wurde ein 104 Meter tiefer Naturschacht, ein breites Taubenloch (Golubina) und eine sehr enge Schlund- spalte angefahren. Auf dem Sattel zwischen den Kesseltälern von Brezovica und Dolina liegen mehrere kleinere Höhlen, von denen die Eulengrotte, die Fels- höhle von Tabor und auch jene von Brezovica neolithische Ansiedlungen enthalten. Die Grotte von Pavsane wird als Eisgrube verwendet, und ihre Eingangsmulde zeigt deutlich die eingestürzte Höhle. Neu untersucht wurde auch die Schlundhöhle von Brezovica. Am Slavnik- Berge liegt die Höhle „V rober“, die aus zwei geräu-

migen, durch einen langen niedrigen Gang verbundenen Hallen besteht. Am Fuße des Höhenzuges im Süden von Markovščina wurden zahlreiche Grotten und Schlünde gründlich erforscht. Die ausgebreitetste ist die Fels- höhle „V zijatih“, eine imposante Höhle, deren Fortsetzung durch den Einsturz der „Garstigen Höhle“ vollständig verlegt wurde. Eine schöne 580 Meter lange Tropfstein- grotte ist die Bärenhöhle, zu deren Befahrung 50 Meter Strickleiter notwendig sind; in der Doppelhalle fanden sich wunderbar geformte Stalagmiten von weißerter Färbung. Durch die Erschließung der Martin-Höhle bei Gradisce wurde die schönste und ausgebreitetste Tropf- steinhöhle des Karstes bekannt. Hier gelang es mir nach mehrmonatiger anstrengender Arbeit durch Sprengung mehrerer Spalten und nach Begräumung des Einsturz- materials in einigen Galerien die Verbindung zwischen zahlreichen großen Höhlräumen herzustellen, die alle eine unbeschreibliche Anzahl prachtvoller Tropfstein- gebilde enthalten, darunter Vorhangsformen, die einzig dastehen. Ich hoffte, durch diese Höhle den unterirdischen Hauptwasserlauf des Triester Karstes aufzufinden, mußte jedoch wegen den riesigen Lehm- und Schutt- massen, deren Durchgrabung nur mit großen Auslagen verbunden ist, davon absehen; derzeit noch unerforscht ist das obere Stockwerk dieser Grotte. Die Ausdehnung der gegenwärtig von mir ausgenommenen Höhlräume ist beträchtlich. Geologisch sehr wichtig ist der Antonia- Schacht bei Matera. In dieser 192 Meter tiefen Schachthöhle kommt 102 Meter unter dem Eingange eine starke Wasserader zum Vorschein, die sich unter fürchter- lichem Getöse senkrecht 90 Meter tief in den letzten Schacht ergießt. Hier kann man noch heute die gewaltige Kraft des einströmenden Wassers beobachten, das einst die vielen vorhandenen Spalten des Karstbodens ver- größerte und dadurch die Veranlassung zur Bildung von Tausenden von Schlünden und Höhlen war. Der obere wasserleere Teil der Höhle ist sehr brüchig, so daß der Abstieg unheimlich gefährlich ist und der Schachtgrund erst nach mehreren Fahrten erreicht werden konnte. Die Jencereska-Höhle bei Skadansina ist ein 214 Meter tiefer Naturschacht, bestehend aus zwei Etagen, deren unterste in unpassierbare Spalten übergeht. Die große Saughöhle von Hotičina, die das ganze Niederschlags- wasser des gleichnamigen Kesseltales aufnimmt, ist bis ans Ende (Siphonsee) erforscht worden, wobei große Gefahren zu überwinden waren, wie der Abstieg in die letzte große Halle, wo sich das ganze Höhlenwasser in einen 35 Meter tiefen röhrenförmigen Schacht ergießt, indem es einen mächtigen breiten Wasserfall bildet, wes- halb das Klettern auf der Strickleiter durch die Wucht des abstürzenden Wassers recht unangenehm war. Eine ähnliche unterirdische Wasserpartie war die Erforschung der Saughöhle des Kesseltales von Slivje. Bei Obrov wurden die 250 Meter lange Fels- höhle am Berge Drlik, die 92 Meter tiefe Vidalova-Höhle auf der großen Gria und der 82 Meter tiefe Grinca-Schlund untersucht. Im ganzen sind von mir während der zwei Expeditionen 72 unbekannte Höhlen erforscht worden.

Auf der Halbinsel Istrien harren aber noch Hun- derte von Höhlen der Erforschung. Dieses Land wird zutreffend ein Land der Gegensätze genannt. Man möchte es auch noch das Land des Widersprüche nennen, denn viele, die Kultur bestimmende Verhältnisse der Halb- insel, physische, geologische und hydrographische, stehen wenigstens scheinbar im vollsten Widerspruche zuein- ander. Bereist man im Sommer das istrische Hügel- land, so sieht man alles in einer Trockenheit schmachten, die uns an den Wüstengürtel in den Wendekreisländern

unserer Erde erinnert. Wie in diesen Gegenden oft ein Lumpel mit schlammigem Wasser für ein großes Terrain die einzige, unerfessliche Wasserquelle darstellt, so sieht man vor allem im südlichen Istrien, wie die einzelnen Dörfer und kleine Siedelungsplätze für die notwendigsten Bedürfnisse ihrer landwirtschaftlichen Kleinbetriebe kein anderes Wasser heute zur Verfügung haben als die spärlichen Borräte, die sich in den von der terra rossa ausgekleideten Mulden während der letzten Regengüsse angesammelt haben. Bleibt aber der Regen, wie es ja immer in der heißen Jahreszeit vorkommt, aus, dann sinkt das Wasser oder verdunstet und verdunstet es, so daß dem armen Landwirte nichts anderes übrig bleibt, als von weit her den Wasserbezug einzuleiten. Dieser Wassermangel, mit dem der Landwirt gerade in den Monaten des größten Bedarfs rechnen muß, beschränkt die landwirtschaftliche Produktion, vor allem die Höhe des Viehstandes, empfindlich. Die Steigerung der direkten und indirekten Produktivität ist also in Istrien mehr denn anderswo von der Regelung der Wasser- versorgung abhängig. Von der Wasserlimitation werden nicht nur die kleinen Ansiedlungen des Binnenlandes jahraus jahrein betroffen, auch in einzelnen Städten des Küsten- gebietes, wie in Rovigno, Parenzo, Dignano und an- deren, reicht nach längeren Trockenperioden das in Zis- ternen aufgespeicherte Wasser nicht aus, und es muß daher der Bedarf durch Zufuhr aus Fiume, Pola oder Triest gedeckt werden. Diese trostlosen Verhältnisse, die jeden kulturellen Fortschritt, jeden Versuch einer Stei- gerung der landwirtschaftlichen Produktivität von vorn- herein unmöglich machen, herrschen in einem Lande, das jeder, der nur halbwegs die hydrographischen und geolo- gischen Verhältnisse der Halbinsel kennt, zu den wasser- reichen Ländern der Monarchie rechnen muß. Die vor- handenen Wassermengen eines Landes, das nicht aus Quellengebieten Zufluß erhält, sind in erster Linie von den jährlichen Regenhöhen sowie von der zeitlichen Ver- teilung der Niederschläge und vom Charakter ihres Ver- laufes abhängig. Die jährliche Regenhöhe in Istrien schwankte in den letzten Jahren zwischen 755 und 1400 Millimeter; sie übertrifft somit um ein bedeutendes die in anderen österreichischen Ländern registrierten Regen- höhen. Vorherrschend sind die Niederschläge im Herbst, auf den ein Drittel derselben entfällt, während die übrigen zwei Drittel sich ziemlich gleichmäßig auf die übrigen Jahreszeiten verteilen. Trotz dieses bedeutenden Einflusses meteorischen Wassers fehlen der Halbinsel Istrien bis auf die wenigen Wasserläufe mit kurzer Entwicklung, die sich im nördlichen Gebiete bilden, voll- kommen die permanenten oberirdischen Entwässerungs- linien. Selbst zur Zeit der Regenmaxima kann sich auch in gut entwickelten Talssystemen, in die große Nie- derschlagsflächen einfallen, nicht einmal ein unbedeuten- der fließender Wasserstrang entwickeln. Das größte Tal- system des mittleren und südwestlichen Istrien, das in dem Lemefjord mündende Dragatal, vermag zur Zeit der anhaltenden Herbstregengüsse nicht einmal soviel Wasser zu sammeln, um einen bescheidenen Wassergraben aus dem Innern des Landes zum Meere zu führen. Die Ursache dieser Erscheinung ist darin zu suchen, daß bei einer tief eindringenden Verkarstung der Kruste der Mangel Grundwasser haltender und undurchdringlicher Schichten die Bildung stehender Grundwässer ausschließt, die sich irgendwie zu oberirdischen Entwässerungslinien vereinen könnten. (Fortsetzung folgt.)

— (Militärisches.) Ernann wurden: Der mit der Führung des 13. Korpskommandos betraute Feld- marschall-Leutnant Raimund Gerba zum Komman- danten des 13. Korps und kommandierenden General in Agram; der Oberst Peter Hofmann des Infan- terieregiments Nr. 47 zum Vorstande der 1. Abteilung des Reichskriegsministeriums, der Oberst Lothar Ritter v. Dornfeld des Landwehrintanterieregiments Laibach Nr. 27 zum Kommandanten des Landwehrintan- terieregiments Czernowitz Nr. 22. In den Präsenz- stand wird überetzt der Oberleutnant Eugen Eder von Mikešić (mit Wartegebühr beurlaubt, Urlaubsort Triest) des Infanterieregiments Nr. 29. Mit Warte- gebühr wird beurlaubt der Regimentsarzt erster Klasse Dr. Maximilian Haager des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach (auf sechs Monate, Urlaubsort Linz). In den Ruhestand wird versetzt der Oberleutnant Armin Kaiser des Feldjägerbataillons Nr. 29, als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet (Domizil Lugos). Überetzt werden: In den Status der Offiziere in Lokalanstellungen der Haupt- mann erster Klasse Maximilian Ruprecht des Land- wehrintanterieregiments Marburg Nr. 26, als Kon- zeptoffizier beim Landwehrkommando in Graz; der Leutnant Stephan Berlin des Landwehrlanzenregi- ments Nr. 5 in den nichtaktiven Stand des Landwehr- ulanenregiments Nr. 4 (Aufenthaltort Friebland). Auf Grund der abgelegten Hauptprüfung werden aufgenom- men: in den 1. Jahrgang der Kriegsschule 1908/1909 der Leutnant Kurt Freiherr von Krieghammer des Dragonerregiments Nr. 5; in den 1. Jahrgang des höheren Artilleriekurses Leutnant Johann Ritter Ra- rabe von Romanschthal des Feldartillerieregimen- ts Nr. 7.

— (Ein Jubiläum.) Geheimrat und Kanzler des Franz Josef-Ordens Dr. Josef Alexander Freiherr v. Helfert, ist in der Lage, am 13. November d. J. ein wohl einzig dastehendes Jubiläum zu feiern. Am 13. November 1848, also vor sechzig Jahren, erhielt er noch unter der Regierung des Kaisers Ferdinand I.,

Trinken, das füllt den ganzen Menschen aus — völlig, bis in den letzten Winkel der Seele!

Sie sprach mit Begeisterung, ihre Stimme hatte einen warmen, tiefinnersten Klang. Renatens Augen wurden noch größer. Plötzlich streckte sie ihrer Rechte die Hand über den Tisch entgegen.

„Ich grüße dich!“ sagte sie feierlich. Zum ersten- mal in ihrem Leben behandelte sie ein jüngerer Wesen wie etwas Gleichberechtigtes. Dann ließ sie einen tiefen Seufzer aus. Emmerich war ihr ein- gefallen. Wenn der so gewesen wäre!

Nach dem Essen zog Renate Margit mit sich in ihr Zimmer. Fast herzlich war der Ton ihrer Stimme, als sie sagte: „So, nun sind wir allein, jetzt sprich. Es scheint, daß du viel auf dem Her- zen hast — was ist es?“

Margits Züge verfinsterten sich, einen Augen- blick senkte sie den Kopf, dann hob sie ihn und blickte Renate ernst an.

„Ich will von dir wissen, was mit Mama ist. Weshalb höre ich nichts von ihr? Weshalb schreibt sie mir nicht? Warum erfahre ich nicht, wo sie sich aufhält? Die Wahrheit, Tante Renate! Ich bin kein Kind mehr!“

Ihre Augen bligten fast drohend.

„Nein — du bist kein Kind mehr!“ antwortete Renate langsam, staunend die große, kernige Gestalt mit den energischen Zügen und dem zielbewußten Blick betrachtend. „Du sollst alles wissen.“

Und sie zog das Mädchen neben sich auf ein mattgrünes Sofa nieder. Dort sagte sie ihr alles.

„Wo deine Mutter gegenwärtig ist, weiß ich nicht genau,“ schloß sie. „Onkel Wolfgang bot ihr

eine anständige — eine sehr anständige Rente, wenn sie sich verpflichtet, all ihre Ansprüche an Euch auf- zugeben und nie mehr nach Österreich zu kommen. Sie ging sofort darauf ein.“

„Sie hat uns verkauft?“ Margit packte Renate's Arm und preßte ihn krampfhaft, „... wirk- lich verkauft . . . sagtest du das?“

Renate nickte. Haß und Verachtung loderten aus Margits Augen.

„O pui! Pui! Das konnte sie tun? So schlecht, so niedrig, so herzlos war sie? Das andere . . . mein Gott . . . ich hätte ihr alles vergeben. Ich bin nicht engherzig, vieles sah ich — über vieles habe ich nachgedacht. Schwache Frauen haben nun einmal so eine ewige Sehnsucht nach dem Mann in sich. Sie können nicht los von ihrem Zärtlichkeits- bedürfnis, sie brauchen die Liebe. Und daß sie schwach war, dafür konnte sie nicht — es war ihre Natur. Aber die Kinder, welche sie liebten, aufzugeben für immer — das — nein, das ist gemein. Das ver- zeih' ich ihr nie!“

Margits Stimme schlug fast über vor Er- regung, ihr Herz pochte wild und laut, sie preßte die Hände so fest zusammen, daß sie an den Knöcheln ganz weiß wurden.

Angstvoll gingen ihre Augen in dem Gemach herum. Alles war so ruhig und vornehm und stim- mungsvoll darin und in ihrer Brust ein Kampf — ein Schmerz — eine Scham —

Sie ließ den Kopf tief auf die Brust sinken. (Fortsetzung folgt.)

der am 2. Dezember zugunsten seines Neffen, des Kaisers Franz Josef, abdankte, seine Berufung als Unterstaatssekretär ins Ministerium für Kultus und Unterricht.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Festsetzung der Eigentums- und der Rechtsverhältnisse des neuen Pfarrhauses bei Santr Jakob (Referent Platan); b) über die Wahl zweier Mitglieder des Schulausschusses für die gewerbliche Fortbildungsschule für die künftige Funktionsdauer (Referent Dr. Drazen); c) über die Wahl dreier Mitglieder des ständigen städtischen Sanitätsrates für die künftige Funktionsdauer (Referent Dr. Triller). — 2.) Bericht der Personal- und Rechtssektion sowie der Finanzsektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Aufnahme eines Darlehens behufs Ankaufes von Aktien der Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung (Referent Dr. Triller). — 3.) Berichte der Finanzsektion (Referent Knez): a) über das Gesuch des Konfortiums der Zeitschrift „Promet in gostilna“ um Pränumeration auf einige Exemplare dieser Zeitschrift; b) über das Gesuch des Witwen- und Waisenfonds des Vereines der Ärzte in Krain um Subvention. — 4.) Berichte der Polizeisektion: a) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Änderung des Plafertarifs in Laibach (Referent Dr. Drazen); b) über die Bestellung eines Feldwächters für den Krafauer und Tirnauer Wald (Referent Dr. Ritter von Bleiweis); c) über die Petition der Laibacher Ortsgruppe der Arbeiterchaft der k. k. Tabakfabrik um Erziehung einer Sänglingskrippe sowie einer Kinderbewahranstalt bei der k. k. Tabakfabrik (Referent Dr. Ritter von Bleiweis). — 5.) Bericht der Schulsektion über die Tätigkeit des Kuratoriums der städtischen höheren Mädchenschule (Referent Dimnik). — 6.) Berichte des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes (Referent Subic): a) über den Rechnungsabluß des städtischen Elektrizitätswerkes für das Jahr 1907 und über die Arbeitsführung und die Verwendung der Materialien in der Zentrale des städtischen Elektrizitätswerkes im Laufe des Jahres 1907; b) über den Rechnungsabluß der elektrischen Straßenbahn in Laibach für das Betriebsjahr 1907. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Krainische Sparkasse.) Mit Rücksicht auf die von mehreren Seiten verbreiteten Gerüchte, daß die Krainische Sparkasse den Einlagenzinsfuß herabzusetzen beabsichtigt, ersucht uns die Direktion der genannten Sparkasse mitzuteilen, daß sie an die Herabsetzung des Zinsfußes für Einlagen nicht denke, daß daher die Einlagen wie bisher auch in der Folge mit 4% verzinst werden und daß die Anstalt die Rentensteuer zur Gänze trägt.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Littai hat den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Franz Golob zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Sagor ernannt und an Stelle des beurlaubten Oberlehrers Herrn Johann Pirnat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Antonia Kandler zur Supplentin an der Volksschule in Obergurl bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Erika Kastruz die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Rosa Pichler zur Supplentin an der Volksschule in Alltag bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat an Stelle der beurlaubten Lehrerin Fräulein Albina Golob die gewesene Volontärin an der Privatmädchenschule in St. Michael bei Rudolfswert Fräulein Anna Ogulin zur Supplentin an der Volksschule in Semie bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat die absolvierten Lehramtskandidatinnen Fräulein Marie Kersnik und Serafine Hubad zu provisorischen Lehrerinnen an der neueröffneten Volksschule in Ober-Siska ernannt.

— (Hundertjahrfeier.) Zur Erinnerung an die Franzosenkämpfe des Jahres 1809 wird im Sommer des nächsten Jahres auf der Greuther-Höhe nächst Tarvis ein Denkmal des Bildhauers J. Rassin in Wien zur Aufstellung gelangen. Es stellt einen in Bronze ausgeführten Soldaten des Jahres 1809 als Vorposten dar, der auf einem hohen, mit dem österreichischen und dem französischen Adler geschmückten Granitsockel steht, an welchem Erinnerungstafeln angebracht werden sollen.

— (Verkauf von Markenheftchen.) Die zur Bequemlichkeit des Publikums, insbesondere der Reisenden, Touristen und Fremden eingeführten und sich äußerst praktisch erweisenden Briefmarkenheftchen zu 1K 52 h, welche in vier Blocks 18 Stück Briefmarken zu 5 Heller und 6 Stück Briefmarken zu 10 Heller enthalten, sind nunmehr bei sämtlichen Postämtern, Postablagen und Postwertzeichenverleihestellen zu haben.

— (Verbesserung der Lage der Staatsbahnbediensteten.) Anlässlich der von der Staatsbahnverwaltung für die nächste Zeit in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Verbesserung der Lage ihrer Bediensteten haben Vertreter der Eisenbahnbediensteten-Organisation im Eisenbahnministerium eine Reihe von Memoranden überreicht. Das Eisenbahnministerium hat sich nun bereit gefunden, den in diesen Memoranden vorgebrachten Witten in namhafter Bilanz Rechnung zu tragen, und zwar die Nachdienstzulage mit mindestens 1 Krone festgelegt und sie auf weitere Bediensteten-

Kategorien ausgedehnt, weiters die bestehenden Normen für die Unterbeamten und Diener wesentlich verbessert, weiters die Fahrtgebühren des Zugbegleitungs- und Lokomotivpersonals sowie der Tagelöhner erhöht, weiters hat das Ministerium sich bereit gefunden, eine Verbesserung der Vorrückungs-, bezw. Beförderungsverhältnisse der Staatsbahnbeamten, der seinerzeit mit 1000 K Anfangsgehalt angestellten Beamten der 9. und 8. Rangklasse zuzugestehen. Auch die Regelung der Arbeitszeit wird in Aussicht genommen. Endlich sollen die in früheren Jahren mit dem niederen Anfangsgehalt angestellten Diener berücksichtigt werden. Die Staatsbahnverwaltung erachtet mit diesen Maßnahmen, soweit größere Mittel in Betracht kommen, die Aktion für die nächsten Jahre für abgeschlossen, knüpft jedoch an die Aktivierung dieser Maßnahmen den Vorbehalt, daß sich die Bediensteten von allen den Betrieb störenden Bestrebungen ferne halten. Schließlich wird hervorgehoben, daß dieses Entgegenkommen durch die in Aussicht genommene Tarifreform ermöglicht werde. Die Details der vorstehenden Maßnahmen werden in den zuständigen Zentralausschüssen beraten werden.

— (Das Konzertorchester der „Glasbena Matka“.) Die Laibacher Vereinskapelle wurde bekanntlich unter Mitwirkung der hiesigen „Glasbena Matka“ zu einem Konzertorchester umgestaltet, das zu den Opern- und Operettenaufführungen im slovenischen Theater herangezogen wird, aber auch als Konzertorchester in selbständigen Konzerten auftritt. Wie man uns mitteilt, besteht die Absicht, dieses Orchester, das sich aus 35 Mitgliedern, unter diesen aus mehreren Konservatoristen, zusammensetzt, an jedem Samstag, bezw. Sonntag, je nachdem die Vorstellungen im slovenischen Theater auf einen Sonntag oder auf einen Samstag fallen, im großen Saale des Hotels „Union“ auftreten zu lassen. Bisher haben drei solcher Konzerte stattgefunden, die sich alle eines zahlreichen Zuspruches zu erfreuen hatten. Das vorgestrige Konzert war als ein Operettenabend gedacht und die Musikkapelle brachte denn auch unter der energischen und feinfühligsten Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Tallich, ein aus den bekanntesten und populärsten Operetten zusammengestelltes Programm zum Vortrage, wofür sie verdiente Anerkennung fand. — Die Idee, Konzerte, worin das heitere und das ernste Genre gepflegt werden sollen, allwöchentlich zu veranstalten, ist jedenfalls als eine glückliche zu bezeichnen. Es ist gute Aussicht vorhanden, daß sie in der musikliebenden Bewohnerschaft unserer Stadt feste Wurzeln faßt, zumal die Eintrittsgebühren bloß 60 h beträgt, was im Verhältnis zu der Qualität und Quantität des Gebotenen für den Einzelnen eine nur geringe Mehrbelastung seines Ausgabennetzes bedeutet.

— (Vom Österreichischen Reichsbunde für Vogelschutz und Vogelschutz in Wien) erhalten wir folgende Zuschrift: Dem wirklich sachgemäßen Vogelschutz wird in Österreich leider noch immer viel zu wenig Beachtung geschenkt, trotz der üblen Erfahrungen, die Land- und Forstwirtschaft bereits durch Raupenplage machte. Man sieht geduldig der Verwüstung der Gemüsegärten, Obst- und Forstanlagen zu und arbeitet mit ganz unzulänglichen Mitteln gegen diese Schäden. Der im heurigen Sommer erfolgte Durchzug von Kohlweißlingen wird erst in einigen Jahren seine verheerende Wirkung so recht zur Geltung bringen und auch das massenhafte Auftreten des Frostspanners im heurigen Sommer ist geeignet, bei unseren Forst- und Gartenbesitzern ernste Bedenken zu erregen. Daß sich der Raupenplage wirksam und mit dauerndem Erfolge nur durch die Vogelswelt entgegentreten läßt, beweisen die jeden Zweifel ausschließenden Versuchsergebnisse, die in Deutschland durch einen sachgemäßen Vogelschutz erzielt wurden. Dort interessiert sich Staat, Land und jeder einzelne Forst- und Gartenbesitzer für die Sache, während jene Korporation, welche sich in Österreich zu diesem Zwecke gebildet hat, trotz achtjährigen Bestandes und trotz eifriger Propaganda nur ganz unzureichende Unterstützung findet. Jeder Forst-, jeder Gartenbesitzer hätte die Verpflichtung, dieser Korporation, dem „Reichsbunde für Vogelschutz und Vogelschutz“, Wien, III., Gerlgasse 19, beizutreten, dies um so mehr, als der Jahresbeitrag nur 1 K, mit Bezug der von einem der hervorragenden Ornithologen (Dr. Floeride) redigierten Zeitschrift, die allgemeinste Anerkennung findet, nur 5 K beträgt.

— (Die Pieperfänger) haben ihre Saison. Die bisherigen Erfolge dieses interessanten Fanges sind allerdings nicht brillant, doch immerhin derart, daß sie einen jeden echten Pieperfänger, falls er keine allzukühnen Hoffnungen gehegt hatte, wohl zufriedenstellen können. Der heurige Herbst hat zwar eine respectable Anzahl Pieper mit sich gebracht, aber das überaus prachtvolle Wetter will auch ein Wörtlein dreinreden. Und dieses Wörtlein soll nach den Behauptungen von Leuten, die sich darin gut auskennen, nicht besonders erbaulich sein. Vor allem treten die Wiesenpieper nur in kleinen Scharen auf, da sie beim schönsten Wetter und bei reichlicher Nahrung ganz leicht ihr Futter finden. Auch dem kleinen oder gemeinen Pieper, auf den es der Pieperfänger eigentlich abgesehen hat, kommt das überaus günstige Wetter zustatten. Während des vormittägigen Nebels weidet er fleißig auf taubedeckten Wiesen; wenn er sich nun sodann, vom Pieperfänger angelockt, mit nassen Füßen auf die Leimruten setzt, so braucht er nur einen Versuch zu machen, und entkommt aus dem Bannkreise des gefürchteten Pieperfängers. Die

heurigen Pieper sind außerordentlich schön und gut genährt und finden raschen Absatz, noch bevor sie auf den Markt gebracht werden. Daraus erklärt sich auch, warum heuer die Pieper so selten auf dem Markte gesehen werden. In der Folge dürfte sich jedoch dies zum Besseren wenden. In den letzten Jahren wurde die Wahrnehmung gemacht, daß mit dem Schwinden echter Pieperfänger auch die Zahl der Pieper, die das Stadtpomörrium scheinbar zu meiden beginnen, abnimmt. Einige passionierte Pieperfänger haben nun ihre Tätigkeit nach Freudental verlegt und scheinen diesen Schritt nicht bereuen zu sollen.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Katolisko slovensko izobraževalno društvo v Selcih“ mit dem Sitz in Selce, Bezirk Krainburg, nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

\* (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, sind im Schulsprengel Podzemelj, politischer Bezirk Tschernembl, die Masern epidemisch aufgetreten. In 71 Häusern sind bisher 87 Kinder an dieser Krankheit erkrankt.

— (Der Pilschfang.) Von dem man sich heuer eine reiche Ausbeute versprach, hat, wie man uns aus Gottschee schreibt, plötzlich aufgehört. Zu Anfang Oktober wurden zwar ziemlich viele Pilsche zum Kaufe angeboten, aber der starke Reif vom 8. Oktober, der sich seit damals fast jeden Morgen wiederholte, scheint die Tierchen in ihre Höhlen zurückgetrieben zu haben. Eine der Ursachen, weshalb sie sich heuer nur in geringen Mengen zeigten, dürfte auch in der Ausrottung der Buchenwälder liegen. Der Fanz, der früher alt und jung heranlockte, ergab heuer häufig so geringe Erfolge, daß es sich kaum der Mühe lohnte, eine ganze Nacht zu wachen, um 4 bis 5 Pilsche nach Hause zu bringen. — So verschwindet eine Spezialität Krains nach der anderen; zuerst die Krebse, dann die Pilsche.

\* (Ein Trunkenbold mit einem Silberlöffel.) Samstag abends wurde in der Dalmatingasse von zwei Sicherheitswachmännern ein 59jähriger total betrunken Mann abgeführt, den sie auf der Straße schlafend angetroffen hatten. In seinem Besitze fand sich ein Silberlöffel mit den Buchstaben J. J. vor. Der Eigentümer wolle sich im Kriminalwachenbureau melden.

\* (Ein ehemaliger Theologe als Zechpreller.) Am Samstag vormittags erschien in dem Gasthause „Zum Löwen“ an der Maria-Theresia-Straße ein 38jähriger Mann und bestellte sich zuerst ein Gulasch, das er mit wahrem Heißhunger verzehrte. Sodann trank er noch zwei Spritzer und einen Liter Rotwein, worauf er sich, ohne die Zech bezahlt zu haben, entfernen wollte. Der Zechpreller wurde einem Sicherheitswachmann übergeben und entpuppte sich bei der Polizei als der gerichtsbekanntes ehemalige Theologe Franz Ormovnik vulgo Loncarjev aus Vodice. Das Kriminalwachenbureau stellte fest, daß Ormovnik mit jenem Schwindler identisch sein dürfte, der im März l. J. unter dem Vorwande, er sei Organist der Wallfahrtskirche in Brezje, in der Umgebung von Stein, Jauchen und Domzale milde Gaben für einen neuen Altar gesammelt hatte. Weiters wird er vom hiesigen Landesgerichte wegen Betruges stechbrieslich verfolgt. Nach erfolgter photographischer und daktylostopischer Aufnahme wurde der Gauner, der sich aus Istrien hierher geflüchtet, dem Gerichte überstellt.

\* (Die letzte Fahrt.) Als diesertage der Besitzer Franz Horvat aus Dabca Vas bei Seisenberg auf seinem mit verschiedenen Waren beladenen Wagen dahinfuhr, stürzte er in der Nähe von St. Marein vom Wagen und zog sich solche Verletzungen zu, daß er, ins Krankenhaus gebracht, am Samstag starb.

\* (Diebstähle im Schlachthause.) In letzterer Zeit kamen im Schlachthause wiederholt Diebstähle vor; es wurden verschiedenen Fleischern Fleischstücke entwendet, ohne daß man dem Täter auf die Spur gekommen wäre. Diesertage wurde nun der Dieb in der Person eines Knechtes ertappt, als er eben ein großes Stück Fleisch gestohlen und verkauft hatte.

\* (Vom eigenen Vater eingebracht.) Der aus dem Garten der Zwangsarbeitsanstalt entwichene Korrigend Johann Knavcar wurde durch seinen eigenen Vater eingefangen und in die Anstalt zurückgebracht.

Theater, Kunst und Piteratur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Unter den Operettenneheiten der letzten Jahre bedeutet „Der Walzertraum“ einen glücklichen Wurf; es fehlt ihr nicht an erheitendem Text, vor allem besitzt sie aber wirklichen musikalischen Feingehalt, eine geistvolle, charakteristische Instrumentation und sorgsame Stimmführung. Das in ansehnlicher Zahl erschienene Publikum erlebte vorgestern einen durchaus erfreulichen Abend; die schon so oft gegebene Operette wirkte vermöge der vortrefflichen Aufführung mit verjüngtem Reize, ja der Theaterfreund muß lange in der Erinnerung nachblättern, um auf ähnliche zündende Vorstellungen zu stoßen. Die Laibacher Deutsche Bühne besitzt derzeit ein Operettenpersonale, mit dem sie die ergiebigste Quelle ihres Betriebes, dank einer tüchtigen, erfahrenen Spielleitung und eines musikalisch intelligenten eifrigen Kapellmeisters sorgfältig zu fassen weiß, denn die Hauptkräfte verfügen nicht nur über darstellerische, sondern auch über gesungliche Vorzüge. Herr Paul Sarden, welcher den Leutnant Riki gab, besitzt einen wohlklingenden, biegsamen, unterbrauchten lyrischen Tenor, trotz seiner An-

Jängerschaft ein unbefangenes Auftreten und angenehme Manieren. Selbstverständlich bedarf Gesang und Darstellung noch der Ausreifung, die aber bei der Begabung des strebamen jungen Sängers bald erreicht werden dürfte. Das steile Verbergen der Hand in der Tasche nimmt sich nicht gut aus. Fräulein Mizi Baum war geschmackvoll in ihren Toiletten, in Spiel und Gesang. Das Publikum zeichnete beide Künstler durch wiederholten Beifall und Hervorrufe aus. Die hübsche und dankbare Rolle der braven Französischen Fräulein Mizi Kern mit schneidigem, hie und da vielleicht allzu überschäumendem Temperament, mit Humor und zärtlicher Hingabe, daß sie den stürmischsten Beifall des Abends errang. Eine noch vom Vorjahre in guter Erinnerung stehende köstliche Figur ist der Fürst Joachim des Herrn Walter. Ihm ebenbürtig war Herr Lechner als Graf Lothar, der besonders in dem gelungenen Piccoloduet mit Französischer lebhaft Anerkennung fand. Frau Ungar hielt sich als Obersthofmeisterin von lästigen Übertreibungen fern; Herr Wahrer, dessen Regie wir bereits rühmten, Herr Wahinger und Fräulein Hauser ergänzten in den Nebenrollen das gute Ganze. Das Orchester brachte alle Feinheiten des betrieblenden musikalischen Teiles unter Herrn Kapellmeister Kurmann wirksam zur Geltung.

(Slovenisches Theater.) Gestern nachmittags ging das bekannte Drama aus der Zeit der Christenverfolgungen durch Nero „V znamenju kriza“ in Szene. Die Vorstellung nahm, insoweit wir sie uns ansehen, einen zufriedenstellenden Verlauf. Verschiedene Szenen übten auf das sehr zahlreich erschienene Publikum bedeutenden Eindruck; erfreulicherweise fand man sich auch mit den Ensembleauftritten ziemlich geschickt ab, so daß das Theatralisch-Erhabene wenigstens nicht ins Lächerliche gezerzt wurde; einige wurden sogar mit lebensvoller Natürlichkeit gespielt. Im allgemeinen sei mit Befriedigung konstatiert, daß man die Nachmittagsvorstellungen nicht als bloße Aufführungen fürs Sonntagspublikum behandelt, das es in seiner Gutmütigkeit mit der ihm vorgelegten Kost nicht eben zu genau nimmt. Um die Vorstellung machten sich die Damen Borštnikova, Thalerjeva, Kavcka, Dragutinovičeva und Bukšekova verdient; neben ihnen mögen sich die Herren Toplak, Dragutinović und Danilo mit einem Pauschallobb begnügen. Abends wurde die Oper „Madame Butterfly“ vor ausverkauftem Hause zum drittenmale aufgeführt.

(„Slovenski Trgovski Vestnik.“) Inhalt der 10. Nummer: 1.) In ersten Zeiten. 2.) K. u. k. Hoflieferanten und ähnliche Auszeichnungen. 3.) Zur Geschichte des Handelswesens. 4.) Aus der kaufmännischen Praxis. 5.) Der slovenische kaufmännische Verein in Cilli. 6.) Der slovenische kaufmännische Verein in Marburg. 7.) Verschiedene Mitteilungen. 8.) Vereinsnachrichten. 9.) Die kaufmännisch-gewerbliche Genossenschaft in Laibach. 10.) Literatur. 11.) Anzeigen. 12.) Korrespondenz der Redaktion.

(In Reclams-Universalsbibliothek) sind folgende Bände neu erschienen: Nr. 5031. Maurus Jókai: Die unsichtbare Sängerin. Das Faustpfand. Zwei Novellen. Aus dem Ungarischen übersetzt von Hermine Farkas. — Nr. 5032. Paul Lindau: Der Abend. Schauspiel in vier Aufzügen. — Nr. 5033 bis 5035. Florence Warden: Die echte Frau Danbrook. Roman. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von B. Trenmann-Koner. — Nr. 5036. Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst. 14. Band: Jacques Offenbach: Hoffmanns Erzählungen. Phantastische Oper in drei Aufzügen. Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert, mit zahlreichen Notenbeispielen von Max Chop. — Nr. 5037. Max Möller: Meister Pinteput oder Christnacht bei den Schnee-Elfen. Weihnachtsmärchen in fünf Bildern. Musik von D. Findeisen. — Nr. 5038. S. B. Low: Lustig Lüg. Humoresken. Dritter Band. — Nr. 5039. 5040. Christiana Gunkel: Ohne Heim. Novelle.

Geschäftszeitung.

(Anviso.) Wie uns die k. u. k. Intendantz des 3. Korps mitteilt, kauft die Heeresverwaltung nach kaufmännischer Ufance ab Militärverpflegsmagazin (Fruchtdepot) in: Graz 1400 Meterzentner Roggen und 4000 Meterzentner Hafer; Marburg 1300 Meterzentner Weizen, 3400 Meterzentner Roggen und 6000 Meterzentner Hafer; Klagenfurt 1300 Meterzentner Roggen und 1600 Meterzentner Hafer; Villach 600 Meterzentner Roggen und 1800 Meterzentner Hafer; Laibach 1100 Meterzentner Hafer; Triest 400 Meterzentner Hafer; Görz 7000 Meterzentner Hafer; Pola 500 Meterzentner Hafer. — Die gestempelten Verkaufsanträge sind bis 6. November, längstens 9 Uhr vormittags, bei der Korpsintendantz einzubringen. Die näheren Bedingungen sind in den bei der Korpsintendantz und bei allen Militärverpflegsmagazinen des Korpsbereiches zur Einsicht ausliegenden vollinhaltlichen Einkaufsavisos und Ufanceheften enthalten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Straßenerzeffe in Prag. Prag, 19. Oktober. Gestern vormittags fanden am Graben Zusammenstöße zwischen nationalen Sozialisten

und deutschen Couleurstudenten statt. Die Polizei mußte einschreiten, wobei es zu Faust- und Stochhieben kam. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Auf dem Rückwege schlugen die nationalen Sozialisten mehreren Deutschen die Fenster Scheiben ein. Nachmittags wiederholten sich die Demonstrationen in erhöhtem Maße, so daß die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte. Der Polizeikommandant war gezwungen, um Militär anzusuchen. Es wurden zahlreiche Fenster Scheiben eingeschlagen; 76 Personen wurden verhaftet. Das Militär besetzte zahlreiche Straßen. Um 10 Uhr abends trat Ruhe ein.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Berlin, 18. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: In London und Paris sind den dort beglaubigten diplomatischen Vertretern der Mächte am Donnerstag amtliche Mitteilungen gemacht worden, die als Grundlage für einen Meinungsaustausch über das Programm der einzuuberufenden Orient-Konferenz dienen sollen. Hieraus ergibt sich, daß die aus Paris und London gemeldeten Angaben über Vereinbarungen zwischen Frankreich, England und Rußland als ein Programm für diese Konferenz nicht anzusprechen sind. Ein solches Programm kann erst aus den nunmehr zu erwartenden Unterhandlungen zwischen den Signatarmächten hervorgehen. — Zu den militärischen Vorkehrungen Bulgariens, den Straßeneinrichtungen gegen Österreich-Ungarn und der serbisch-montenegrinischen Verbindung übergehend, bemerkt das Blatt: Angesichts solcher Vorgänge erscheint die Mahnung an die Balkanvölker am Platze, sich nicht zu unbesonnenen Handlungen hinreißen zu lassen.

Paris, 18. Oktober. Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel: In halbamtlichen ottomanischen Kreisen wird nach wie vor erklärt, daß kein Befehl zur Mobilisierung des anatolischen Armeekorps gegeben wurde. Es wurden jedoch Maßnahmen angeordnet zum Transport von Truppen. Die Nachrichten aus Sofia weisen auf keine Detente hin. Die bulgarischen Minister bestehen auf ihrer Absicht, jede Kompensation an die Pforte zu verweigern.

Odessa, 18. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Die Stadt Odessa ist für Cholera frei erklärt worden.

Tokio, 18. Oktober. Marschall Rodzu ist gestorben. An den Leichenfeierlichkeiten wird sich auch die amerikanische Flotte, die in Yokohama eingetroffen ist, beteiligen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkei.

Harntreibend, harnsäurelösend.

VITA Natürliche Natron-Lithionquelle geg. Harnsäure, Gicht, Diabetes, Magen- u. Darmkatarrhe, Blasen- u. Nierenleiden. Vorrätig überall. Zu haben in Laibach bei Michael Kastner. (3956) 12-4

Verstorbene.

Am 16. Oktober. Paul Levc, Arbeiter, 75 J., Stadtwaßstraße 30, Haemoptoe, Anaemia. — Maria Govekar, Näherin, 75 J., Rosengasse 13, Pneumonie. Am 17. Oktober. Margareta Lavrič, Näherin, 79 J., Petersstraße 14, organischer Herzfehler. — Franziska Pauer Private, 55 J., Petersstraße 22, Lungenentzündung.

Die Bor- und Lithium-hältige Hellquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affectionen. Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner und PeterLassnik.

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Ag. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 16. Oktober. Baron Apfaltrern, k. k. Kämmerer, Stein. — Mariškl, Steinberg, Laub, Friedländer, Schwarz, Adler, Wimmer, Spitzer, J. Weiß, Hahn, Rathner, Lorenz, Karstens, Fischer, Herzenberger, Wagner, Kirchner, Köllner, Ruben, Dittrich, Lozar, Kolmann, Blaser, Weiß, Kiste, Wien. — Fibinger, Ingenieur; Mariškl, k. u. k. Leutnant; Montag, Private; Müller, Kfm., Graz. — Seisriedberger, k. u. k. Marineingenieur, Budapest. — Ewensstein, Fischer, Kiste, Jala Egeršeg. — Neumann, Pollak, Kiste; Buschi, Einj.-Freiw.; Krauß, Beamter, Triest. — Visež, Kfm.; Novo, Direktor, Villach. — Menschel, Kfm., Niedergrund. — Mittler, Fabrikant, Marosdin. — Milof, Kfm., Innsbruck. — Hoyer, Kfm., Hamburg. — Vertich, Gutsbesitzer, i. Gem., Rudolfswert. — Thalhammer, Buchhalterin, Abbazia. — Buletti, Kfm., Agram. — Müller, Kfm., Reichenberg. — Peterneji, Großgrundbesitzer, i. Schwester, Birkniz. — Korosik, Kfm., Zanerburg. — Watonig, Kfm., i. Gem., St. Martin. — Rozija, Privat, Maros Bosarhely. — Kallina, Beamter, Prag.

Am 18. Oktober: Bahle, Blaser, Szabelij, Schwarz, Bindner, Karpfen, Altischul, Firsch, Suchoboller, Baar, Engl, Schuchnig, Bid, Epstein, Elger, Prasse, Bosstowij, Keller, Petrij, Gopler, Jaeger, Kaufsteu; Jarbi, Schauspieler, Wien. — Hentrich, Kaufmann, Berlin. — Dr. Med. Feing, München. — Scharmüller, Hotelbesitzergattin, Linz. — Krenn, Bergbeamter, Aßling. — Zubas, k. u. k. Oberst, Görz. — Nedvich, k. u. k. Oberleutnant, Graz. — Wächter, Kalytur, k. u. k. Hauptleute; Monti, Kaufmann, Triest. — Burgstaller, k. u. k. Oberleutnant, Pola. — Burdert, k. u. k. Oberleutnant, Zittin. — Krenn, Bergbeamter, Aßling. — Sternad, Privatier, Prag. — Reich, Kfm., Birovitica. — Tamburini, Kfm., Gottschee. — Trenca, Kfm., Planina. — Stamfl, Kaufm., Agram. — Grandesso, Kfm., Ruda. — Piatnik, Kaufm., i. Gemahlin, Ratshach. — Piotrowsky, Kfm., Marburg. — Malley, Kfm., Oberlaibach. — Simonich, Fabrikant, Fiume.

Lottoziehungen am 17. Oktober 1908.

Graz: 19 12 22 87 60 Wien: 40 48 43 41 79

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, and Visibility. Rows for Oct 17 and 18.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 12.3°, Normale 10.2°, vom Sonntag 10.8°, Normale 10.1. Regen nachts.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Beobachtungen: Am 8. Oktober gegen 23\* Uhr und 24 Uhr Erschütterungen IV. Grades in Villa St. Lucia (Sora-Cajerta) und II. Grades in Montecassino. — Am 12. Oktober gegen 19 Uhr 45 Minuten Erschütterung IV. Grades in Montecassino. — Am 14. Oktober gegen 16 Uhr Fernbeobachtungen in Rileto, Ischia, Caggiano, Rocca di Papa, Roncalieri und Domodossola.

Die Bodenunruhe\*\* ist in weiterer Abnahme begriffen. — Am 18. Oktober am 12-Sekundenpendel «sehr schwach», am 7-Sekundenpendel und 4-Sekundenpendel «schwach». — Heute, am 19. Oktober ist sie am 12-Sekundenpendel und am 7-Sekundenpendel «sehr schwach», am 4-Sekundenpendel «schwach».

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. \*\* Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärken graden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Durche auf allen Pendeln.

Pandestheater in Laibach.

9. Vorstellung. Ungerader Tag. Heute Montag den 19. Oktober: Die Dollarprinzessin. Operette in drei Akten von A. W. Billner und F. Grünbaum (mit Benützung eines Lustspiels von Gatti-Trotha) — Musik von Leo Fall. Anfang um 1/8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Das heutige Programm im Kinematograph Pathé:

1.) Die Kutschergattin (komisch). 2.) Paris aus einer Entfernung von 300 Metern (Naturaufnahme). 3.) Die Reise des Neapolitaners (Drama). 4.) Ein Ausflug zum Monde (koloriert). 5.) Ein Dienstmädchen wird gesucht (komisch).

Schmerzgebrochen geben wir die betrübende Nachricht von dem Ableben unseres innigstgeliebten Söhnegens, bezw. Bruders

Harald

der im 6. Lebensjahre Sonntag den 18. d. M. nach kurzem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag den 20. d. M. um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Franz-Josef-Straße Nr. 3 nach dem Friedhofe zum Heil. Kreuz statt.

Laibach, am 18. Oktober 1908.

Familie Professor Schrauzer.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 17. Oktober 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks. Columns include 'Geld', 'Ware', and numerical values. Sections include 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose.', 'Banken.', and 'Devisen.'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located in Laibach, Striargasse. It also mentions 'Privat-Depots (Safe-Deposits)' and 'Los-Versicherung.'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 240. Montag den 19. Oktober 1908.

(4185) 3. 24.368. Kundmachung. Die k. k. Staatsbahndirektion in Triest als betriebsführende Verwaltung der Linie Laibach-Stein hat mit ihrer Zuschrift vom 7. Oktober l. J., Z. 41433/III, ein Projekt für die Umgestaltung der im km 5-0/1 der gedachten Linie (Katastralgemeinde Jeschiza) befindlichen Fußwegrampe in eine Fahrwegrampe, sowie für die Auflassung der in km 2-6/7 (Katastralgemeinde Jeschiza) befindlichen Fahrwegrampe, unter gleichzeitiger Herstellung eines drei Meter breiten Parallelweges rechts der Bahn bis zur nächstgelegenen Rampe in km 2-7 mit dem Ersuchen in Vorlage gebracht, die beiden Projekte der politischen Begehung zu unterziehen.

Infolge dessen wird über dieses Projekt die politische Begehung nach Maßgabe der einschlägigen Bestimmungen der Handelsministerialverordnung vom 25. Jänner 1879, R. G. Bl. Nr. 19, auf Samstag den 24. Oktober l. J., um 8 Uhr früh, mit dem Zutritt der Kommission am Staatsbahnhofe in Laibach, anberaumt. Die Projekte können bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung eingesehen werden. Hieron werden die Beteiligten mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen freisteht, allfällige Einwendungen gegen das Projekt bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach oder spätestens bei der politischen Begehungskommission vorzubringen.

R. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 16. Oktober 1908. St. 24.368.

Razglas. C. kr. ravnateljstvo drz. zeleznice v Trstu kot obratno upraviteljstvo proge Ljubljana-Kamnik je predložilo z dopisom z dne 7. oktobra t. l., št. 41432/III, projekt, da se spremeni rampa za pešpot nahajajoča se v km 5-0/1 omenjene proge kat. obš. Černuče v kolovozno rampo in da se opusti kolovozna rampa, nahajajoča se v km 2-6/7 (kat. obš. Jezica) proti temu, da se hkrati napravi 3 m široka vzporedna pot desno od železnice do najbližje ležeče rampe v km 2-7 ter je prosilo, da se vrši glede obeh projektov politični obhod.

Vsled tega se določuje o tem projektu politični obhod po dotičnih določilih ukaza trgovinskega ministrstva z dne 25. januarja 1879, drz. zak. št. 19, na soboto 24. oktobra 1908, ob 8. uri zjutraj, s pristavkom, da se komisija snide na državnem kolodvoru v Ljubljani. Projekta se moreta ogledati pri okrajnem glavarstvu Ljubljanske okolice. O tem se obveščajo udeleženci s pristavkom, da jim je dano na prosto voljo vložiti morebitne ugovore zoper projekt pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Ljubljani ali pa najpozneje pri politični obhodni komisiji. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 16. oktobra 1908.

(4175) Pr. 4196 4 h/8. Gerichtsadjunktenstelle in der IX. Rangklasse, bei dem k. k. Bezirksgerichte Boitsberg oder einem andern Gerichte, ist zu besetzen. - Gesuche bis 29. Oktober 1908 an das k. k. Landesgerichtspräsidium Graz. R. k. Landesgerichtspräsidium. Graz, am 15. Oktober 1908.

(3971) 3-3 3. 2218 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der fünfklassigen Volksschule in Sanft Weit bei Laibach gelangt die erlebte Lehrstelle mit dem systemmäßigen Bezügen und mit dem Beisatze zur definitiven Belegung, daß hierbei mit Rücksicht auf die in St. Weit bestehende, stark besuchte gewerbliche Fortbildungsschule nur männliche Bewerber, insbesondere solche, welche die Qualifikation für den Zeichenunterricht an gewerblichen Fortbildungsschulen besitzen, berückichtigt werden. Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 1. November 1908 hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. k. Bezirksschulrat Laibach, am 24. September 1908.

(4181) 3-1 3. 14.755. Jagdverpachtung. Am Freitag den 30. Oktober 1908 um 11 Uhr vormittags wird hieramts die Gemeindejagd Nitterdorf auf die Dauer von 5 (fünf) Jahren, und zwar vom 1. November 1908 bis 30. Oktober 1913 im Wege der öffentlichen Lizitation verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können hieramts eingesehen werden. R. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf am 3. Oktober 1908. St. 14.755.

St. 14.755. Lovska dražba. Dne 30. oktobra (petek) 1908, ob 11. uri dopoldne se bode tauradno po javni dražbi dalo v zakup lov občine Srednjavas za dobo 5 (pet) let, to je od 1. novembra 1908. do 30. oktobra 1913. Dražbeni pogoji so razpoloženi tauradno na vpogled. C. kr. okrajno glavarstvo v Radovljici, dne 3. oktobra 1908.

(4129) 3-2 3. 25.266. Stiftplatz-Auschreibung. Mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 ist der Rediffische Stiftplatz Nr. VII am k. k. Gymnasium in Meran zu verleißen. Mit diesem Stiftplatze sind während des Schuljahres im hierortigen Konviktsgebäude freie Wohnung, Verpflegung, Korrepetition und Unterricht in der Musik verbunden. Zum Genusse dieser Stiftplätze sind befähigt: a) Die Anverwandten des Stifters Herrn Johann Rediff, k. k. Hof- und Gerichtsrates in Wien, gebürtig aus Burgeis, Gerichtsbezirk Glarus; b) Die Anverwandten des Stifters in Krain und Kärnten, welche den Namen Rediff tragen; c) in Ermanglung von Anverwandten Bewerber aus dem sogenannten Burggrafenannte. Kompetenzgesuche sind bis längstens 1. November d. J. bei dem Stadtmagistrate in Meran einzureichen und es sind dieselben mit den legalen Nachweisen der Verwandtschaft mit dem Stifter, ferner mit den entsprechenden Zeugnissen über den Studienfortgang in den letzt-

verfloßenen zwei Semestern, mit dem Tauf- und Taufschein, und hinsichtlich der sub c) bezeichneten Bewerber auch mit dem gerichtlich beglaubigten Zeugnisse über die Herkunft aus dem Burggrafenannte zu dokumentieren. R. k. Bezirkshauptmannschaft. Meran, am 9. Oktober 1908.

(4121) 3-3 3. 2649 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Zoll ist die zweite Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 11. November 1908 hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. k. Bezirksschulrat Adelsberg, am 10. Oktober 1908.

(3927) 3-3 T. 24/8 2. Amortisierung. Auf Ansuchen der Frau Therese Maurer in Laibach, Walvasorplatz Nr. 6, wird das Verfahren zur Amortisierung des derselben angeblich in Verlust geratenen, auf den Namen Miksi Stein lautenden Einlagebüchseles der krainischen Sparkassa in Laibach Nr. 296.182 mit der Einlage per 5120 K eingeleitet. Der Inhaber dieses Büchseles wird daher aufgefordert, seine Rechte geltend zu machen, widrigens dasselbe nach Verlauf von sechs Monaten nach dem Tage dieses Ediktes für unwirksam erklärt würde. R. k. Landesgericht Laibach, Abt. IV, am 23. September 1908.